Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 2 (1910)

Heft: 2

Rubrik: Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ziehung weiblicher Arbeitskräfte eine Reduktion des Preises der Arbeitskraft, d. h. der Arbeitslöhne bezwecken.

Auch in den meisten übrigen Etablissementen der schweiz. Metall- und Maschinenindustrie, ebenso in fast allen andern Industrie- oder Erwerbszweigen in der Schweiz wie im Auslande, wird die Frauenarbeit, auch bei gleicher Leistung wie Männerarbeit, in der Regel um 30 bis 50 % geringer entlöhnt. Ueber diese Erscheinung schreibt u. a. August Bebel:*

« Ein aus ihrer Natur als Geschlechtsleben hervorgehender Umstand zwingt die Frau, sich billiger anzubieten. Sie ist durchschnittlich öfter als der Mann körperlichen Störungen unterworfen, die eine Unterbrechung der Arbeit herbeiführen und bei der Kombination und Organisation der Arbeitskräfte, die in der Grossindustrie besteht, leicht Arbeitsunterbrechungen erzeugen . . . .

Der Unternehmer nutzt diesen Umstand aus und findet für die *Unannehmlichkeiten,* die er aus solchen Störungen hat, *einen doppelten Ersatz in der Zahlung erheblich geringerer Löhne.* »

Weiter führt Bebel an:

« In einer Untersuchung über die Löhne der Fabrikarbeiter in Mannheim im Jahre 1893 teilte der verstorbene Dr. Wörishoffer den wöchentlichen Arbeitsverdienst in drei Klassen ein. Die unterste Klasse umfasste den Wochenlohn bis zu 15 Mark, die mittlere von 15 bis 24 Mark. Hiernach ergaben die Löhne folgendes Bild:

	niedere Löhne (bis 15 Mark)	mittlere Löhne (15—24 Mark)	hohe Löhne (üb. 24 Mark)
Von sämtl. Arbeitern	29,8 %	49,8 %	20,4 %
Männliche	20,9 %	56,2 %	22,9 %
Weibliche	99,2 %	0,7 %	0,1 %

Die Arbeiterinnen verdienten zum grössten Teil wahre Hungerlöhne.

Man ersieht hieraus, dass die vorher für Oerlikon konstatierten Tatsachen nicht als vereinzelte Erscheinungen zu betrachten sind, sondern dass sie für diejenigen Industrien, in denen Frauen in grösserer Zahl beschäftigt werden, allgemein gelten. Was bezüglich der Lohnverhältnisse hier gesagt wurde, gilt auch in bezug auf die Arbeitszeit, ja auf die Arbeitsbedingungen überhaupt.

Otto Lang schreibt u. a. über die *Arbeitsverhältnisse der Arbeiterinnen in der Schweiz:***

« Fasst man die Verhältnisse der weiblichen Angestellten und der Lohnarbeiterinnen ins Auge, so lassen sie sich im allgemeinen dahin charakterisieren, *dass die Löhne bei längerer Arbeitszeit niedriger sind* als die Löhne der männlichen Arbeiter. Von den 101,223 Fabrikarbeitern, die im Jahre 1901 noch täglich 11 Stunden arbeiteten, gehörte die überwiegende Mehrzahl denjenigen Berufsarten an, welche einen starken Prozentsatz weiblicher Arbeitskräfte aufweisen. »

Dies trifft u. a. heute noch zu für die Textilindustrie, die Schuhfabrikation, die Lebens- und Genussmittelbranchen und für die Bekleidungsbranche (ganz besonders aber für die Heimarbeiter), trotzdem an vielen Orten seither der Zehnstundentag an Stelle des Elfstundentages getreten ist.

* Die Frau und der Sozialismus. Von Aug. Bebel. 50. Auflage, Seite 211 und 227.

** N. Reichesberg, Handwörterbuch der schweiz. Volkswirtschaft, II. Band, S. 40.

Damit hätten wir einstweilen ausser der Ausdehnung der Frauenarbeit in der Schweiz und im Auslande und deren Bedeutung für die Metall- und Maschinenindustrie, die hauptsächlichsten Wirkungen der Konkurrenz der weiblichen Arbeitskraft in bezug auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse festgestellt. Im nächsten Aufsatz sollen die besondern Ursachen der Zunahme der weiblichen Arbeitskraft in der Industrie untersucht und die geeigneten Hilfsmittel zur Verhütung einer für die gesamte Arbeiterklasse gefährlichen Konkurrenz der Frauenarbeit besprochen werden.

Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Die gewerkschaftlichen Organisationen in Italien.

I. Allgemeine geschichtliche Entwicklung.

Die heutigen Arbeiterorganisationen Italiens sind aus den Società Mutuo soccorso (Gegenseitige Unterstützungsvereine) hervorgegangen, welche schon in den 60iger Jahren in Italien gegründet wurden.

Die erste Arbeiterorganisation mit vorwiegend gewerkschaftlichen Tendenzen entstand zwar schon im Jahre 1848, es war der Verein der Typographen in Turin, der sich bildete zum Widerstand gegen Lohnreduktionen. Dieser Verein war es auch, welcher schon im Jahre 1849 mit den dortigen Unternehmern einen Vertrag über die Lohnansätze festlegte.

Die eigentliche Bewegung der modernen Arbeiterorganisationen nahm ihren Beginn aber erst im Jahre 1874. Es war die « Internationale », welche sich bemühte, die Arbeiter zu organisieren. Im Verein mit den bereits bestehenden Unterstützungsvereinen, Genossenschaften und Berufsvereinen hat sie den Boden für die gewerkschaftliche Organisation vorbereitet. Streiks sind allerdings häufig schon in der Zeit von 1835 bis 1842 vorgekommen. Die « Internationale » war revolutionär und fand deshalb bei den gebildeten Organisatoren mitunter Opposition. So entstand im Jahre 1882 der « Partito operaio italiano », der sich anfangs viel mit der Gründung von Genossenschaften befasste, aber bald zu einer allgemeinen Arbeiterpartei wurde. Aus dem Programm, das sich diese Partei gegeben hat, entnehmen wir folgende Punkte: Das Recht auf Streik, Allgemeines Stimmrecht, Unterrichtsfreiheit, Förderung der gewerkschaftlichen Organisation etc. Die Partei bewegte sich somit im Rahmen des Marxismus, in den 90ger Jahren setzte sie dann intensiv mit ihrer Tätigkeit ein und hatte bald bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Durch zahlreiche Flugschriften gelang es ihr, innert kurzer Zeit die Arbeiterklasse aufzuwecken.

Als dann in Frankreich die « Bourses du Travail » entstanden, da war es die italienische Arbeiterpartei, welche diese Neuerung sofort einführte, um gleiche Unternehmungen auch in Italien anzustreben. Schon nach wenigen Jahren gab es mehrere « Camere del lavoro », welche von den Gemeinden subventioniert wurden. Das Programm derselben war speziell Förderung der Berufsorganisation, Führung von Arbeitsnachweisen, Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter etc.

Im Jahre 1891 wurde die erste Arbeitskammer in Mailand ins Leben gerufen, sie umfasste 40 Sektionen mit zirka 10,000 Mitgliedern. Ihr folgten rasch aufeinander ähnliche Institutionen in andern Städten. Die von den

Gemeinden gewährten Subventionen betrugen Fr. 1500.— bis Fr. 20,000.— im Maximum.

In der Reaktionszeit von 1894, sowie auch 1897 wurden die italienischen Arbeitskammern von der Regierung aufgelöst, aber nur, um sich ein paar Monate später mit noch mehr Anhängern neu zu bilden. Der Geist der Zusammengehörigkeit, der einmal in die Massen eingedrungen war, liess sich trotz allen Machinationen Crispis nicht ertöten. Denn jetzt traten neben den Arbeitskammern noch die Berufsverbände, welche durch erstere gefördert wurden, in Aktion.

II. Berufsverbände in Italien.

Bauarbeiterverband (Edilizia). Im Jahre 1885 war es die Bauarbeiterschaft von Bologna, welche die Anregung für die Gründung eines Verbandes machte, jedoch fand sie während langer Zeit keinen Anklang in der Arbeiterschaft anderer Städte. Nach unermüdlicher Agitation zur Ausführung der betreffenden Anregung, gelang es ihr im Jahre 1886, im August, in Genua einen Kongress zustande zu bringen, an welchem 20 Vertreter von Maurervereinen teilnahmen. Der Beitrag wurde auf 5 Cts. pro Monat festgesetzt und der Zentralsitz nach Bologna verlegt. Alle Mühe, weitere Sektionen zu gewinnen, schien für die nächsten Jahre vergeblich. 1887 wurde dann der Monatsbeitrag auf 10 Cts. festgesetzt und der Zentralsitz Turin übertragen, wo er sich auch heute noch befindet. Verbandsorgan war der « Muratore ». So ging es bis zum Jahr 1898, da hatte die Reaktion Italien den Arbeitern die Augen geöffnet und finden wir in jenem Jahre einen solchen Zuwachs an Mitgliedern, dass am Kongress 1898 bereits 40 Sektionen vertreten waren, die zusammen eine Mitgliederzahl von 3200 umfassten. Die Einnahmen jenes Jahres betrugen Fr. 2885.—, die Ausgaben Fr. 1870.04.

Im folgenden Jahre erschien erstmals das heutige Verbandsorgan « Edilizia », zuerst 14täglich, dann monatlich, dasselbe führte ein kümmerliches Dasein, es hatte nur 320 Abonnenten, bis es dann 1901 an die Mitglieder gratis verteilt wurde. In diesem Jahre setzte nun die eigentliche Bewegung zur Machtentfaltung ein; wenn Ende 1900 48 Sektionen mit 5538 Mitgliedern dem Verbande angehörten, so waren es 1901 schon 209 Sektionen mit 27,825 Mitgliedern, und zwar gehören dem Verbande an die Maurer, Handlanger, Steinarbeiter, Maler und Gipser, Hafner, Zement- und Ziegeleiarbeiter. In diesem Jahre konnte es sich der Verband leisten, einen Beamten anzustellen, und schon nach kurzer Zeit wurden demselben zwei weitere Sekretäre zugesellt. Die Einnahmen pro 1901 beliefen sich auf Fr. 34,138.21, die Ausgaben auf Fr. 31,761.20.

Von Unterstützungseinrichtungen war bis dahin noch nichts vorhanden, erst der Kongress in Alessandria 1902 setzte den Monatsbeitrag auf 20 Cts. fest und bestimmte hiervon 10 Cts. für eine Unterstützungskasse. Nun gestaltete sich das Kassawesen merklich besser, vom 1. Januar 1902 bis 31. Dezember 1904 wurden in der Unterstützungskasse vereinnahmt Fr. 118,278.43, verausgabt für Streiks und andere Zwecke Fr. 120,561.18. Die Verbandskasse hatte in gleicher Zeit Einnahmen von Fr. 101,900.41, Ausgaben 100,197.10.

Im Jahre 1902 begann seitens der Marmorarbeitersektionen in Carrara und Umgebung ein Kampf gegen den Verband, da erstere ins anarchistische Fahrwasser geraten waren; er endigte mit dem Austritt der betreffenden Sektionen und Gründung eines Marmorarbeiterverbandes, deren Mitgliederzahl etwa 3000 betrug. Doch hatte dieser Verband kein langes Leben, nach zwei Jahren, nach den Erfahrungen, welche sie bei den Carrareser Streiks gemacht hatten, musste er seine Funktionen wieder einstellen, und es traten die meisten Sektionen wieder der Edilizia bei. Immerhin hatte der allgemeine Verband unter diesen Reibereien etwas gelitten, so finden wir Ende 1905 nur eine Mitgliederzahl von 28,340 in 373 Sektionen. Am Kongress 1905 in Piacenza wurde der Verband nun in die Bahnen der modernen Arbeiterorganisationen hineingelenkt und eine umfassende Revision vorgenommen. Der Beitrag wurde in Klassen eingeteilt und auf 15, 20 und 25 Cts. pro Monat festgesetzt, nach Massgabe des Verdienstes der Mitglieder, auch wurde ein Streikreglement erlassen. Jetzt war der Verband zur Entfaltung gekommen, er entwickelte sich immer mehr, so finden wir ihn heute in einer Stärke von 48,877 Mitgliedern in 474 Sektionen verteilt. Heute steht er am Vorabend eines neuen Kongresses, an welchem die Einführung der Wochenbeiträge zur Sprache kommen soll.

Metallarbeiter. Die Organisation der Metallarbeiter wurde erst durch den grossen Streik der Metallarbeiter in Mailand ins Leben gerufen (1891). Der hier gegründete Verein gab zur Agitation ein monatlich erscheinendes Blatt, der « Metallurgico », heraus und rief, in Verbindung mit dem nachträglich gegründeten Metallarbeiterverein Rom, eine Agitationskommission ins Leben, welche die Gründung eines Verbandes anstrebte. Doch dauerte es bis zum Jahre 1898, bis es ihnen gelang, acht Sektionen mit 1580 Mitgliedern zu einem Verbande zu vereinigen. Nun entfaltete der Verband eine rege Tätigkeit, und schon im Jahre 1901 sehen wir vor uns einen Verband mit 80 Sektionen und 18,470 Mitgliedern. Im Jahre 1898 ist derselbe ebenfalls der Reaktion zum Opfer gefallen, erholte sich aber nach der vorübergehenden Auflösung rasch wieder.

Bucharbeiter (Typographen). Schon im Jahre 1848 fand in Felke ein Kongress statt, von verschiedenen Vereinen dieses Berufes zusammenberufen, der über Lohn und Arbeitsbedingungen Beschlüsse fasste. Ein weiterer Kongress im Jahre 1869 in Bologna legte den Grundstein zu dem im Jahre 1872 gegründeten Verbande. Im Jahre 1877 zählte derselbe 27 Sektionen mit 634 Mitgliedern. Die Ausgaben pro 1871—74 betrugen für Administration 28,935 Franken, für Tarifbewegungen Fr. 10,125, für Arbeitslosenunterstützung Fr. 21,002, für Krankheit Fr. 2698, für Reiseunterstützung Fr. 3834.

Der Verband verwendete sich im Jahre 1891 viel für die Konstitution der Arbeitskammer Mailand.

Anlässlich der Reaktion 1898 wurde er aufgelöst, um aber nach Ablauf jener politischen Unruhen sofort wieder neu zu erstehen. Nach jahrelangen Entwicklungskämpfen brachte er es 1902 auf 68 Sektionen mit 10,880 Mitgliedern (Lehrlinge mitgerechnet). Der Verbandsbeitrag betrug wöchentlich 15 Cts. (für Lehrlinge 8 Cts.), ausserdem wurde ein Lokalbeitrag von 5 Cts. pro Woche erhoben. 10 % der Verbandsgelder wurden für Verwaltungszwecke verwendet, der Rest fiel in die Widerstandskasse; doch scheint, dass diese Methode der Praxis nicht Stand hielt, denn die Widerstandskasse wies am Ende des betreffenden Jahres eine Schuldenlast von Fr. 12,000 auf. Unterstützung wurde gewährt bei Reise, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität und Sterbefall. Bei Streiks ist kein Ansatz festgelegt, so dass bei diesen Fällen gewöhnlich die Lokalkassen herhalten mussten. Das Verbandsorgan « Le Arti Grafiche » erschien dreimal monatlich. Der Verband scheint in jener Zeit noch nicht die richtige Ausdehnungskraft besessen zu haben, denn die Mitgliederzahl ist in den folgenden Jahren nicht gewachsen, bis 1905 blieb sie auf 8500 in 50 Sektionen. Die Beiträge wurden pro 1903 auf 12 bis 23 Cts. erhöht; in den lokalen Kassen wurde durchschnittlich 75 Cts. pro Woche bezahlt. Das Gesamtvermögen ist durch die Beitragserhöhung trotz Abnahme der Mitgliederzahl auf Fr. 259,307 angewachsen. Endlich machte sich auch hier die Festsetzung einer Streikunterstützung notwendig und wurde diese auf Fr. 16 pro Woche festgesetzt, jedoch nur für die Dauer von 16 Wochen entrichtet. Die Tendenz der Organisation ging allerdings dahin, möglichst alle Streiks zu vermeiden und zeigten sich die Mitglieder sehr pessimistisch gegenüber der Anwendung der Streiks (Internat. Kongress der Typographen).

Es wurde dann ein besoldeter Sekretär angestellt und der Zentralsitz von Turin nach Mailand verlegt.

Heute zählt der Verband 12,582 Mitglieder in 70 Sektionen. Die Jahreseinnahmen pro 1907 betrugen 70,084.40 Franken, die Ausgaben Fr. 82,739.29.

Von seiner Streiktaktik hat der Verband abgehen müssen, finden wir doch für 1907 Ausgaben von 65,234 Franken für Streiks, abgesehen von Fr. 87,355, welche die Sektionen für gleiche Zwecke verausgabten. Gegenwärtig beträgt das Vermögen Fr. 8798.15.

Bäcker. Der Verband wurde 1883 gegründet, 1892 aufgelöst durch die Reaktion, wieder gegründet 1893 und nochmals von Staatswegen aufgelöst 1898, zählte 1902 40 Sektionen mit 3600 Mitgliedern.

Hutarbeiter. Im Jahre 1875 existierten 2 Vereine, der Verband kam jedoch erst 1900 zustande und zählte damals in 22 Sektionen 3271 Mitglieder, verfügte über Einnahmen von Fr. 4244, Ausgaben Fr. 3822, wovon allein für Reiseunterstützung Fr. 3818 verausgabt wurden; jedoch scheint uns, dass dabei auch die Arbeitslosenunterstützung inbegriffen sein muss.

Lithographen. Der Verband wurde mit 7 Sektionen im Jahr 1891 gegründet und 1898 ebenfalls aufgelöst; er hatte damals eine Mitgliederzahl von 550, mit ihm ging auch das Verbandsorgan «Il Litografia» ein.

Schon nach kurzer Zeit wieder aufgebaut, finden wir ihn 1902 mit 9 Sektionen und 866 Mitgliedern wieder. Die Jahreseinnahmen betragen Fr. 10,000, die Ausgaben Fr. 6000, wovon ebenfalls ein grosser Teil für Reise- und Arbeitslosenunterstützung verwendet wurde. 1907 hatte er eine Mitgliederzahl von 1077. Schon 1895 wurde ein Widerstandsfonds gebildet mit einem Beitrag von 10 Cts. pro Woche. Der allgemeine Beitrag ist auf Fr. 1.75 monatlich festgesetzt worden.

Buchbinder. Deren Verband konstituierte sich erst im Jahre 1908 aus 11 Sektionen mit 2181 Mitgliedern, ist aber zur Zeit auf etwa 6000 angewachsen. Der Wochenbeitrag ist in 3 Klassen eingeteilt und beträgt 5, 7 und 10 Cts.

Eisenbahnarbeiter. Das Fahrpersonal bildete schon im Jahre 1885 einen Verband von etwa 20,000 Mitgliedern, löste sich aber 1894 auf, um den allgemeinen Eisenbahnarbeiterverein ins Leben zu rufen, der 1902 zirka 41,000 Mitglieder zählte.

Landwirtschaftliche Arbeiter. Anno 1900 wurden die ersten Vereinigungen der landwirtschaftlichen Arbeiter gebildet und im Februar 1901 konstituierte sich der erste Provinz-Verband mit 121 Sektionen und 15,000 Mitgliedern. Ihm folgten bald die Verbände der übrigen Provinzen und es wurde so an einem Kongress, welcher im Herbst 1901 in Bologna tagte, von den Vertretern von 704 Sektionen mit 152,122 Mitgliedern ein Nationalverband gegründet und ihm ein Statut mit sozialistischem Charakter gegeben. Im Jahre 1902 umfasste der Verband schon 1235 Sektionen mit 227,791 Mitgliedern. (Fortsetzung folgt.)

Die österreichische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1909.

(Aus dem Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.)

Das zweite Krisenjahr. Der gewaltige Aufschwung, den die österreichische Gewerkschaftsbewegung seit dem Jahre 1902 genommen, kam im Jahre 1908 ins Stocken. Man glaubte damals annehmen zu dürfen, dass die Stockung nur eine vorübergehende sein werde, zeigten doch auch einige Teile des Wirtschaftslebens eine leichte Wendung zum Besseren. Diese Hoffnung ward enttäuscht. Die wirtschaftliche Depression hielt an und damit waren auch für die Gewerkschaften neuerliche Verluste gegeben.

Am stärksten waren die Verluste in den beiden ersten Quartalen des Jahres 1909. Nicht weniger als 60,000 Mitglieder büssten die Zentralverbände ein. In den beiden letzten Quartalen konnte indes ein Teil dieser Verluste ausgeglichen werden, so dass am Schlusse des Jahres nur mehr ein Verlust von etwa 30,000 Mitgliedern verblieb. Freilich, wenn dieser Verlust auch gegenüber den in den beiden ersten Quartalen des Berichtsjahres verzeichneten eine Besserung bedeutet, ist er, absolut genommen, noch immer bedenklich genug. Nach all den Siegen der österreichischen Gewerkschaften, nach dem jahrelangen ununterbrochenen Aufstiege müssen wir wieder Rückzugsgefechte, Verluste, Schwächungen konstatieren. Sieggewohnte Soldaten treffen Niederlagen doppelt hart. So werden auch die Gewerkschaftsverluste von den österreichischen Arbeitern doppelt schwer empfunden, gewiss noch viel schwerer, als es die gegebenen Umstände rechtfertigen.

Aber auch eine rein objektive Betrachtung wird den Verlusten eine sehr erhebliche Bedeutung beimessen müssen. Der grosse Aufschwung der österreichischen Gewerkschaften von 1902 bis 1907 scheint die Verbände innerlich nicht so sehr gefestigt zu haben, als nötig gewesen wäre, um einer wirtschaftlichen Krise gut standhalten zu können. Was rasch gewonnen ist, pflegt auch leichter verloren zu gehen. Diese alte Regel des menschlichen Lebens scheint auch in der Gewerkschaftsbewegung seine Gültigkeit zu besitzen. Die österreichischen Gewerkschaften sind vordem rasch emporgekommen, deshalb müssen sie nun in der schweren Krisenzeit die Verluste erleiden.

Nicht zu vergessen natürlich die spezifisch österreichischen Schwierigkeiten, die sich jedem Fortschritt in den Weg türmen und jeden Rückzug zur Niederlage machen. Die nationale Frage, die schon in früheren Jahren den österreichischen Gewerkschaftern schwere Aufgaben zu lösen gab, hat auch in diesem Jahre eine grosse Rolle im Gewerkschaftsleben gespielt und zu einem guten Teile die Verluste der Zentralverbände verschuldet. Den tschechischen Separatisten gelang es wieder, einige Zentralverbände, so den der Metallarbeiter und den der Maurer, zu sprengen. Der Verlust von etlichen tausend Mitgliedern ist auf dieses Konto zu setzen.

Wir lassen nun die vorläufigen Berichte über den Stand der einzelnen Organisationen folgen:

Vor einiger Zeit wurde der Versuch gemacht, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter zu organisieren. Es wurden zwei Verbände gegründet; einer mit dem Haupttätigkeitsgebiet in Deutschböhmen, der andere für Niederösterreich. Der erstgenannte Verband hat im Berichtsjahre einen Mitgliederverlust zu verzeichnen, sein Stand ist jetzt 452 Mitglieder. Der niederösterreichische Verband erzielte wohl einen kleinen Mitgliedergewinn, doch ist sein Mitgliederbestand auch nur 273.

Die Union der Bergarbeiter hat nach einer ungefähren Schätzung 4000 Mitglieder verloren. Der Mitgliederbestand wird nun 28,000 nicht überschreiten. Seit dem Bestande der Union ist es das erstemal, dass ein Berichtsjahr mit einem Mitgliederverlust abgeschlossen wird.

Hart mitgenommen von der Krise wurde der Zentralverband der Glasarbeiter. Die furchtbare Not unter den Berufsgenossen legte dem Verband gewaltige Opfer auf. Bei einem Mitgliederbestande von 5000 bis 6000 wurden nicht weniger als 120,000 Kronen an Unterstützungen ausbezahlt. Aehnlich erging es dem Verband der Porzellanarbeiter. Er verlor 1500 Mitglieder, konnte sich indes finanziell verhältnismässig gut behaupten. — Der Verband der Steinarbeiter erhöhte die Mitgliederzahl von 4792 auf 5403. Die Ausgaben für

Arbeitslosenunterstützung haben sich wohl verdreifacht, aber es ist trotzdem eine finanzielle Kräftigung des Verbandes zu konstatieren. — Einen Aufschwung verzeichnet auch der Verband der Tonarbeiter.

Der Verband der Giessereiarbeiter verlor 1300 Mitglieder. Der Mitgliederbestand ist nun 8500. — Dagegen gewann der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede 300 Mitglieder. Der Mitgliederbestand ist nun 1909, der Vermögensbestand 69,670.12 Kronen. — Schwere Verluste verzeichnet der Metallarbeiterverband. Der Mitgliederbestand sank von 61,256 auf 51,607. Schuld an dem Mitgliederverluste ist neben der wirtschaftlichen Krise die Separation eines Teiles der Tschechen. In Böhmen und Mähren allein betrug der Mitgliederverlust 8335. Die Ausgaben überwogen im Berichtsjahre die Einnahmen um rund 25,000 Kronen. Das Reinvermögen des Verbandes beträgt nun 1,115,000 Kronen.

Der Verband der Drechsler, der im Jahre 1908 Verluste erlitten hatte, blieb im Jahre 1909 stabil. Desgleichen konnte sich der Verband der Holzarbeiter, der im Berichtsjahre so schwere Lohnkämpfe durchzuführen hatte, im grossen und ganzen leidlich behaupten. Die ausbezahlten Unterstützungen betrugen mehr als eine Million Kronen.

Die Gewerkschaft der Lederarbeiter erhöhte ihren Mitgliederbestand von 4100 auf 4200, der Verein der Ledergalanteriearbeiter von 480 auf 500. Der kleine Verein der Ledermöbelarbeiter in Wien blieb stationär. Einen Aufschwung nahm der Fachverein der Sattler, Taschner und Riemer, in dessen Berufe infolge der Kriegsrüstungen Hochkonjunktur war.

Die Union der Textilarbeiter ist von 45,888 auf 42,000 Mitglieder gesunken. Die Gesamteinnahmen betrugen 730,000, die Ausgaben 645,000 Kronen.

Ungeschwächt behauptete sich die Union der Handschuhmacher. Einen Fortschritt verzeichnet der Zentralverein der Hutarbeiter, dessen Mitgliederbestand von 2411 auf 2586 stieg. Auch dem Reichsverein der Kürschner ging es gut, während der der Schirmarbeiter eine kleine Einbusse erlitt. Der Verband der Schneider behauptete seinen Mitgliederbestand von rund 7000, der Verein der Schuhmacher ging etwas zurück.

Von den Verbänden der in der Lebensmittelindustrie beschäftigten Arbeiter vermochten sich die der Bäcker, Mühlenarbeiter und Zuckerbäcker leidlich zu behaupten. Dagegen verzeichnet der Verband der Brauereiarbeiter und Fassbinder einen Verlust von 2000 Mitgliedern. Sein Mitgliederbestand beträgt nunmehr 10,000, das Gesamtvermögen ist 283,000 Kronen.

Einen kleinen Mitgliederzuwachs, und zwar von 18,620 auf 18,730, hatte der Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie. Der Verband behauptete sich auch finanziell gut, trotzdem er beträchtliche Summen für Unterstützungen ausbezahlte.

Wie bereits in den letzten Jahren wurden auch diesmal die Organisationen des Baugewerbes verhältnismässig am schwersten getroffen. Mitgliederverluste erlitten der Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter, die Gewerkschaft der Dachdecker, der Verband der Zimmerer und vor allem der Zentralverband der Maurer. Die Verluste des letzteren betragen 8000 Mitglieder. Es behaupteten sich der Verband der Maler, Anstreicher und Lackierer, der Zentralverein der Bildhauer und -Giesser und die Union der Ziegelarbeiter.

Der Verein der Buchbinder gewann 300 Mitglieder, der Verband der Buchdrucker und Schriftgiesser 400 Mitglieder, der Fachverein der Wiener Zeitungsarbeiter 40 Mitglieder. Auch die Organisation der Buchdruckereihilfsarbeiter machte Fortschritte. Ungeschwächt behauptete sich die starke Organisation der österreichischen Lithographen und Steindrucker, der Senefelderbund. — Die Organisationen der Buch- und Druckindustrie dürften sich wohl am besten gehalten haben. Sowohl in der Mitgliederzahl als in der Finanzkraft erhielten sie sich ungeschwächt.

Verhältnismässig gut entwickelte sich auch die Organisation der Handelsangestellten, der Zentralverein kaufmännischer Angestellter und ebenso der kleine Verein der Handelsagenten. — Von den Arbeitern des Verkehrs haben die Eisenbahner in Oesterreich die beste Organisation. Diese Gewerkschaft erhöhte den Mitgliederbestand von 58,101 auf 62,500. Dagegen buchte es der Verband der Handels- und Transportarbeiter als einen Erfolg, dass er sich im Berichtsjahre ohne erhebliche Mitgliederverluste behaupten konnte.

Einen Aufschwung verzeichnen noch: die Gewerkschaft der Bühnenarbeiter, der Verein der Gemeindearbeiter, der Verein der Heimarbeiterinnen, der Zentralverband der Maschinisten und Heizer und die Gewerkschaft der Tabakarbeiter.

Das Gesamtbild des gegenwärtigen Organisationsstandes und die Aussichten für die nächste Zukunft umschreibt das Organ der österreichischen Gewerkschaftsorganisation wie folgt: « Wie bereits bemerkt, ist am Schlusse des Jahres eine, wenn auch kleine, so doch merkbare Besserung der Konjunktur eingetreten. Es ist demnach zu hoffen, dass die Mitgliederverluste der Krisenjahre baldigst wettgemacht werden. Trotz der Mitgliederverluste jedoch, die eine finanzielle Schwächung der Gewerkschaften erwarten liessen, behaupteten die Gewerkschaften ihre Position gegenüber den angriffslustigen Unternehmerorganisationen vollauf. Ja, noch mehr: Planmässige Aussperrungen der Scharfmacher wurden mit vollem Erfolg abgewehrt und den Scharfmachern samt ihrer « Hauptstelle » fühlbar zu verstehen gegeben, dass für sie auch in der Zeit der Krise nichts zu holen ist. Diese Tatsache konstatieren zu können, ist das erfreulichste Resultat der Berichte unserer Zentralorganisationen. »

Die wohlgelungene Abwehr der Unternehmerangriffe, die erfolgreiche Defensive der österreichischen Gewerkschaften in dem schweren Krisenjahre ist in der Tat ein erfreuliches Symptom. Wir glauben auch, dass der leise Optimismus, der die Ausführungen des führenden Gewerkschaftsorgans durchklingt, durchaus berechtigt ist. Wenn auch in einigen Gewerben, so in der Metallindustrie und in der Glasindustrie, die geschäftliche Depression den Gewerkschaften noch schwere Mühen auferlegen wird, scheint doch im allgemeinen eine leichte Besserung sich anzubahnen. Dass dann, mit dem Eintritte einer günstigeren Konjunktur, die gewerkschaftliche Defensive der stürmenden Offensive wieder Platz machen wird, ist selbstverständlich .

Jul. Deutsch.

Dänemark.

Der Achtstundentag im Buchdruckergewerbe Kopenhagens wurde am 1. Januar 1910 für etwa 2000 Arbeiter vertraglich eingeführt, bei gleichzeitiger Aufbesserung der Mindestlöhne um 1 Krone pro Woche.

Wenn man bedenkt, dass die Buchdrucker Kopenhagens vor 25 Jahren noch 13 bis 14 Stunden pro Tag für 2 bis 3 Kronen arbeiten mussten, so muss heute anerkannt werden, dass deren Gewerkschaftsorganisation doch seither ein schönes Stück positive Arbeit geleistet hat.

Nordamerika.

Wirtschaftliche Kämpfe in den Vereinigten Staaten. Wie falsch der Glaube an blosse Formen der Staatseinrichtungen ist und wie wertlos die scheinbar besten Staatseinrichtungen ohne die dazu gehörende wirtschaftliche

Macht für eine Klasse sein können, das beweisen neuerdings die jüngsten Vorkommnisse im wirtschaftlichen Kampfe der Arbeiter gegen das Grosskapital in der nordamerikanischen Union.

Diese durch den siegreichen Kampf des industriellen Kapitalismus über die rückständigern Agrarier der Südstaaten in eine riesige Kapitalistenunion verwandelte Kolonistenrepublik bildet heute den geeigneten Tummelplatz für grosszügig organisierte Räuberbanden, gegen die die wildesten Indianerhorden als Waisenknaben erscheinen. Die Urwälder sind von der kapitalistischen Zivilisation und von unserer Geldsackkultur in ein Riesensumpf verwandelt worden, in dem nur moralische Verkommenheit, politische Korruption und wirtschaftlicher Absolutismus so recht gedeihen können.

Unter solchen Umständen, die sich aus der Geschichte Nordamerikas und der eigenartigen Zusammensetzung und Bildung seiner Bevölkerung erklären lassen, darf man sich nicht mehr wundern über das

Urteil des Kreisgerichts in Hartford.

220,000 Dollar oder 1,110,000 Franken netto sollen der Sekretär der Hutarbeiterorganisation und 204 Verbandsmitglieder blechen, weil sie die Hutfabrik Lœwe & Cie. in Daubury durch Boykotterklärung geschädigt haben. Die Verurteilung soll sich auf das Anti-Trustgesetz stützen, mit dem man bis jetzt nicht etwa die Trusts beseitigte, sondern nur den Trusts einige Millionen Dollar für Staatszwecke abnahm, die die Trustherren nachher aus dem konsumierenden Publikum wieder zu gewinnen vermochten. Seinerseits wehrt sich das konsumierende Publikum, namentlich in letzter Zeit, den Trusts gegenüber durch die Anwendung des „Boykotts" im grossen Stil und zwar mit besserm Erfolg als wenn es sich an die korrumpierte sogenannte Gesetzgeberclique wendet.

Nun können die im Solde des Grosskapitals stehenden Staatshäupter unmöglich der gesamten Bevölkerung mit einem Schlage die Anwendung des Boykotts verbieten, sondern es erscheint zweckmässiger, etappenweise vorzugehen und vorerst einem Teil der Bevölkerung, d. h. der Arbeiterschaft den Boykott unmöglich zu machen. Hat man es einmal soweit gebracht, den Boykott für die organisierten Produzenten als strafbar, ungesetzlich und unmoralisch zu erklären, dann bleibt bis zum Verbot der Anwendung des Boykotts für die Konsumenten nur noch ein Schritt zu tun übrig und siehe da, es gibt keine bessere und sichere Stütze der Trusts der organisierten kapitalistischen Räuberhorden, als die *„Anti-Trust-Laws"*.

Es gibt nun gute Genossen, die aus derartigen Erscheinungen den Bankrott der Gewerkschaftsbewegung herleiten und die amerikanischen Gewerkschaftsführer für derartige Situationen verantwortlich machen wollen, weil diese die Bildung einer politischen Organisation wie die deutsche Sozialdemokratie bekämpft oder wenigstens die Gewerkschafter systematisch davon abgehalten hätten, sich an klassenpolitischen Bestrebungen zu beteiligen und dabei in den Sitzungen der Cyvic-Federation mit den Unternehmern gezecht, und die Arbeitergelder verjubelt, die Arbeiterinteressen verraten hätten.

Unsere Brillengläser sind nicht stark genug, um uns zu gestatten, alles zu sehen was im Innern der amerikanischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung vorgeht, noch weniger sind wir imstande, aus dieser Entfernung präzis unterscheiden zu können, was alles wahr und was erfunden ist an alledem, was den Gewerkschaftsführern in Amerika vorgeworfen wird, oder festzustellen, wie weit bei den uns auffallenden Erscheinungen schlimme Absichten der Personen oder schlimme Wirkungen des Milieux und der Verhältnisse bestimmend sind.

Wir wollen es glauben, dass die Gompers Mitschell & Cie. etwas „Dreck am Stecken" haben, wie man in der Schweiz sagt, aber uns scheint, dass in einem so korrumpierten Milieux, in einem derartigen kapitalistischen Sumpf, in einer so vergifteten Atmosphäre nur „Heilige", die sich von der Welt vollständig absondern, durchaus rein bleiben können.

Dagegen sind wir ohne Brillen im Stand, wahrzunehmen, dass wir in nächster Nähe, d. h. vor der eigenen Türe, recht reichlich auszukehren hätten, wenn alles blank erscheinen soll.

Kehren wir also lieber nach Amerika zu unsern kapitalistischen Richtern zurück und besehen wir die Wirkungen solcher Urteile uns näher.

Natürlich soll hier nicht erst untersucht werden, wie weit das Urteil hätte gehen sollen, ob es gerecht oder ungerecht sei usw., darüber sind wir uns von vornherein klar. Mit der wahnsinnig hohen Summe, die die Richter da fordern, haben sie aber selber den Wert ihres Urteils vernichtet. Erstens, weil jeder Schuljunge sofort diesem Urteil den Klassencharakter von weitem ansieht; zweitens, weil die Verurteilten diese Summe nicht zahlen und wenn sie deswegen eingesteckt werden, der Staat hohe Kosten hat und hunderte von Märtyrern schafft, deren Agitation später den kapitalistischen Interessen mehr schadet als der schlimmste Boykott: drittens, weil soweit Gelder vorhanden sind, die Gewerkschaften diese schliesslich vor den Krallen der Söldner des Kapitalismus zu schützen wissen und endlich, weil durch dieses Urteil die Boykottwirkung nicht etwa geschwächt, sondern sehr verschärft wird.

Zu alledem kommt oberdrein noch die Wirkung, dass die Arbeiter Amerikas einsehen, dass sie neben ihren wirtschaftlichen Organisationen doch auch politische Organisationen schaffen müssen, trotz der Gefahr der Korruption, vor der die politischen Organisationen um kein Haar sicherer sind als die gewerkschaftlichen.

Mag das Urteil der Richter in Hartford einzelne Gewerkschafter oder eine Organisation momentan schwer treffen, der Gesamtbewegung der amerikanischen Arbeiter wird es später von Nutzen sein.

* * *

Einstweilen kommt in der nordamerikanischen Union auch die „direkte Aktion" noch recht fleissig zur Anwendung. Dies beweist u. a. folgende Zeitungsnotiz, die kürzlich erschien:

„Vom Strassenbahnerstreik in Philadelphia. Bei dem Strassenbahnstreik in Philadelphia wurden 300 Wagen demoliert, davon 20 verbrannt. 500 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Betrieb ist vollständig lahmgelegt. Der Bürgermeister stellte 3000 Hilfspolizisten an und liess die Aufruhrakte verlesen. Abends erfolgte ein Sturm auf das Zentralbureau der Trambahngesellschaft, der von der Polizei und der Feuerwehr, welch letztere ihre Spritzen benutzte, zurückgeschlagen wurde. Unter den Aufrührern befinden sich viele Frauen. Die Streikenden erklären, es seien 6000 Mann ausständig, dagegen behauptet die Gesellschaft, es seien nur 3000. Der Zentralarbeiterverband beschloss den Generalstreik, sofern die Stadtbehörden ihre Drohung, die Wagen durch Polizei und Feuerwehr führen zu lassen, wahr machen." *(„Basler Vorwärts".)*

Weiter meldet unterm 24. Februar eine „Times"-Depesche aus New-York:

„Das Tramdepot in Philadelphia wurde Mittwoch abend durch Dynamit zerstört. Drei Personen wurden getötet, neun liegen im Sterben, 91 sind schwer verletzt, darunter 39 Polizisten. Etwa 1000 Personen haben leichte Verletzungen erlitten. Es wurden etwa 1000 Verhaftungen vorgenommen. Der Handel ist lahmgelegt. Von 3000 Tramwagen verkehren nur etwa 100."

Auch diese Erscheinung hängt mit den wirtschaftlichen und politischen Zuständen des Landes eng zusammen. Ein verlorener Streik bedeutet für den grossen Teil der Streikenden eine lange Periode bitterer Not, furchtbarer Entbehrungen und Demütigungen, die um so

mehr empfunden werden als der amerikanische Arbeiter an eine verhältnismässig hohe Lebenshaltung gewöhnt ist. Daher erklärt es sich auch, dass er im wirtschaftlichen Kampfe oft alles aufs Spiel setzt und sich nicht fürchtet, sein Leben für das Gelingen eines Streiks in die Schanze zu schlagen, auch die aktive Beteiligung der Frauen an derartigen Kämpfen ist unter den geschilderten Umständen sehr leicht erklärlich. Aehnliche Erscheinungen zeigt bekanntlich die Gewerkschaftsbewegung der romanischen Länder und in letzter Zeit auch diejenige Englands und Australiens. Darüber soll gelegentlich noch gesprochen werden.

Internationale Rundschau.

Lohn und Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie.

Der Achtstundentag in England.

Seit der Herausgabe der letzten Nummer ist unter allen Mitgliedern der Textilindustrie-Vereinigungen eine Abstimmung erfolgt darüber, ob sie einer Reduzierung der Arbeitszeit durch einen Parlamentsakt von 55 1/2 Stunden auf 48 Stunden sympathisch gegenüberstünden.

Das Resultat der Abstimmung zeigt, dass von 201,180 Mitgliedern, die an der Abstimmung teilnahmen, 112,117 für eine 48stündige Arbeitszeit pro Woche waren, 77,860 waren dagegen, und 11,150 blieben neutral. Auf Grund dieser Abstimmung hat die „Textilarbeiter-Vereinigung" diese Angelegenheit bei den Parlamentswahlen in den Vordergruud gestellt. Man hat von allen Parlamentskandidaten in Wahlbezirken, wo Textilarbeiter angestellt sind, verlangt, neben anderen wichtigen Fragen im nächsten Parlament eine Vorlage zu unterstützen zwecks Reduzierung der Arbeitswoche um eine Stunde von Jahr zu Jahr bis die 48Stundenwoche erreicht ist. Viele der Kandidaten haben dies versprochen.

Northrop's Webstühle und die Wollweberei in verschiedenen Ländern.

In Erwiderung auf ein Rundschreiben von dem internationalen Sekretär ausgeschickt, in welchem er um Auskunft bittet in betreff dieser zwei Fragen, sind Antworten aus fünf Ländern von den nationalen Sekretären eingelaufen. Diese Länder sind: England, Deutschland, Oesterreich, Belgien und Bulgarien. Folgendes ist ein Auszug von den erhaltenen Zuschriften:

I. *Northrop's Webstühle.*

England: In England sind ungefähr 5000 Northrop Webstühle in Gebrauch. 16-20 Webstühle werden von einem Weber und 10-16 Webstühle von einer Weberin bedient. Lohn ist auf Stückarbeit bezahlt. Ein allgemeiner Preis für 20,000 Schläge auf 90 cm breitem Stoff ist 7 Pf. Die Schläge, ausgeführt von allen Webstühlen, welche ein Weber bedient, werden zusammengerechnet, um die Summe zu ergeben. Die Geschwindigkeit der Webstühle ist ungefähr 160 Schläge in einer Minute.

Die anderen Lohnpreise sind im Verhältnis und es besteht kein Unterschied in den Preisen für Stückarbeit zwischen Weber und Weberinnen. Die Arbeitszeit ist 55 1/2 Stunden per Woche und der Durchschnittslohn, welcher dabei verdient wird, ist ungefähr 34 Mark.

Deutschland: In Deutschland gibt es 1646 Northrop's Webstühle. Weberinnen bedienen 6—10 Webstühle, je nach der Breite der Webstühle. Der Durchschnittlohn für Weber ist ungefähr 20 Mark und für Weberinnen 13 oder 14 Mark wöchentlich. Die Arbeitsdauer ist 59 Stunden per Woche und der Lohn ist auf Stück bezahlt. Als ein Beispiel für Stückarbeit ist angeführt, dass Leinwand 48 cm breit und 112 cm lang mit 20 Schlägen auf ein cm mit 87 Pf. für 3 1/2 Dutzend bezahlt wird.

Oesterreich: Hier ist eine Ungleichheit in den Einzelheiten zu verzeichnen. welche von Oesterreich zugeschickt wurden. Der Grund ist vielleicht der, dass bis jetzt nur eine kleine Anzahl von Northrop's Webstühlen in Gebrauch sind.

Es scheint, dass nur 194 von diesen Webstühlen in diesem Lande sind. Sowohl Weber wie Weberinnen bedienen 8—10 breite oder 16—20 schmale Webstühle. In einzelnen Orten wird Tageslohn und in anderen auf Stück gezahlt. Die Weber arbeiten 66 Stunden per Woche und sind mit Mk. 13.40 bis Mk. 19.20 bezahlt.

Belgien: Northrop's Webstühle sind in Verviers nicht in Gebrauch und von anderen Orten ist kein Bericht eingelaufen.

Bulgarien: Northrop's Webstühle sind bis jetzt noch nicht in den Webereibezirk von Bulgarien eingeführt.

II. *Wollweberei.*

England: Die Wollfabrikation in England wird hauptsächlich im Yorkshire-Bezirk betrieben. Die Berichte von dem Sekretär der allgemeinen Weber-Vereinigung aus Huddersfield besagen, dass es der Gebrauch jedes Webers ist, nur einen Webstuhl zu bedienen. Der Schilfrohrteil des Webstuhles ist gewöhnlich 225 cm breit. Die höchste Anzahl von Weberschiffchen in Gebrauch ist 7. Die Geschwindigkeit der Webstühle ist 80—100 Schläge in einer Minute. Der Durchschnittslohn, welchen die Weber erhalten ist 28 Mark und der der Weberinnen 22 Mark wöchentlich.

In manchen Fällen werden die Weber täglich bezahlt, in anderen auf Stück. Die Preise für Stückarbeit sind im Verhältnis zu der Anzahl der Schläge per Zoll. Ein wenig niedrigerer Preis wird bei Tagelohn verdient im Vergleich zur Stückarbeit. Die Arbeitsdauer ist 55 1/2 Stunden wöchentlich ebenso wie in der Baumwoll-Industrie, 10 Stunden täglich an den ersten 5 Tagen und 5 1/2 Stunden am Sonnabend.

Deutschland: Bis jetzt ist kein Bericht über die Wollweberei aus Deutschland empfangen worden.

Oesterreich: Was von den Northrop's Webstühlen gesagt ist gilt auch in der Wollweberei, nämlich die grosse Anzahl von Verschiedenheiten. Jedoch, nach den eingelaufenen Berichten scheint es gebräuchlich zu sein, dass ein gewöhnlicher Weber 2 Webstühle und junge Weber einen Webstuhl bedienen. Die Webstühle sind 156—180 cm breit. Die Zahl der Fäden in der Kette ist bis 4000; 2—10 Schiffchen sind gebraucht und die Geschwindigkeit des Webstuhles ist 75—100 Schlägen per Minute. Allerlei Arten von Waren werden gewebt einschliesslich weisse-, farbige, gekrämpelte-, gehechelte- und Scheviot-Gewebe. Der Durchschnittslohn ist ungefähr 15 Mark wöchentlich für 2 Webstühle und für einen ein wenig mehr als die Hälfte. Die gewöhnliche Arbeitsdauer ist 10 Stunden täglich und 60 Stuuden wöchentlich. Stückarbeitspreise an 2 Stühlen sind um 10—25% weniger als der Lohn für Arbeit an einem Webstuhl. In manchen Orten wird 3 Mark täglich für Arbeit an zwei Webstühlen gezahlt.

Belgien: Woll-Webstühle in Belgien sind bis 160 cm breit, haben gewöhnlich 76 Schilfrohrteile und 3 Schiffchen. Die Kette enthält 10,000 Fäden und die Geschwindigkeit der Webstühle ist 70—100 Schläge in einer Minute. Weber, welche an einem Webstuhl arbeiten, verdienen ungefähr 19 Mark für 60 Stunden wöchentlich. Weisse-, farbige-, gehechelte- und Scheviot-Wolle wird in grosser Mannigfaltigkeit gewebt. In Bezug auf die Frage der Bedienung von 2 Webstühlen ist zu sagen, dass dieses System bis jetzt noch nicht von der Textilarbeiter-Vereinigung in Verviers anerkannt worden ist,